

„Israel – wie funktioniert Multikulturalität wenn Konflikte und Krisen zur Normalität werden? Einige Beispiele für Engagement

Ich bin gebeten worden, über meine Ansichten zu Israel und über das Engagement aus Deutschland zu sprechen. Das mache ich sehr gerne auch wenn ich keine ausgewiesene politische Expertin oder Wissenschaftlerin auf diesem Gebiete bin. Es geht also wirklich nur um meine persönlichen Erfahrungen, mein ehrenamtliches Engagement,

Und eins muss ich hier aufgrund der knappen Zeit ausklammern – die aktuelle Problematik mit Gaza – so brisant das gerade ist.

Zu Israel hat glaube ich fast Jeder eine Meinung. Oft ist diese Meinung gut begründet und basiert auch an Kenntnissen, nicht selten ist es aber auch eher ein Vorurteil in die eine oder andere Richtung. Die Berichterstattung in den Medien trägt auch nicht dazu bei, dass aus dem Vorurteil ein differenziertes Urteil wird. Da würde man sich schon sehr in die Geschichte und Hintergründe vertiefen müssen. Zur Bildung eines differenzierten Urteils trägt natürlich auch ein Besuch in Israel bei (übrigens ein atemberaubend schönes Reiseland in jeder Beziehung) - auch im Westjordanland. Die meisten Besucher kommen dann mit der Erkenntnis zurück, dass es eben mehrere „Wahrheiten“ gibt und die Komplexität der Problematik viel größer ist als man es sich je hätte vorstellen können.

Da dies so ist, habe ich heute nur einen Aspekt ausgesucht – und dies jenseits der aktuellen Dramatik – nämlich die Multikulturalität Israels. Und dazu passend einige Beispiele des Engagements aus Deutschland zu diesem Themenkomplex.

Chart: Israel im Mittleren Osten, Israel Landkarte

Wie kompliziert die Lage Israels nach außen ist, will ich nur kurz auf dieser Karte in Erinnerung rufen. **Erklärungen entlang der Karte Mittlerer Osten.**

Wie hoch wäre eigentlich unser Sicherheitsbedürfnis in einer solchen Lage?
Die Israelis betrachten das aber schon über Jahrzehnte fast als Normalität.

Nach innen hin – und das ist wahrscheinlich weit weniger bekannt – ist die Lage für Israel aber mindestens so kompliziert.

Zur Zeit gibt es viel Kritik an Israel – aus meiner Sicht berechnete Kritik an dem Agieren der israelischen Regierung insbesondere rückwirkend und mittelfristig betrachtet, aber auch Undifferenziertes bis hin zu Delegitimierungstendenzen und manchmal in der Pauschalität haarscharf an der Grenze zum Antisemitismus oder bereits darüber hinaus.

Zwei Dinge werden dabei oft vergessen:

Erstens: Israel ist weit und breit der einzige freiheitlich-demokratische Staat im gesamten Mittleren Osten mit ALLEN Attributen, die eine Demokratie wie wir sie kennen kennzeichnet. Darunter fällt auch, dass es die israelischen Staatsbürger sind, die ihre Regierung wählen. Bei allen Szenarien, Druck auf die israelische Regierung auszuüben ist dies zu berücksichtigen – wir sprechen nicht von Netanyahu als Diktator sondern von einem Ministerpräsidenten, der durch sein Volk gewählt worden ist.

Zweitens: Israel hat – und das wissen die Wenigsten - eine multikulturelle und multireligiöse Bevölkerungsstruktur die einzigartig auf der Welt ist. Formell und juristisch haben ALLE die gleichen Rechte. In der Realität kommt es wie andernorts auch schon zu de facto Benachteiligungen der Minderheiten. Dagegen gilt es anzukämpfen, wenn Israel seinem eigenen Anspruch gerecht werden will.

ZAHLEN

Israel ist der einzige Staat der Welt, in dem Juden eine Bevölkerungsmehrheit bilden. Von ca. 8,2 Millionen Menschen sind es etwa 6 Millionen.

Die jüdische Bevölkerung besteht unter anderen aus Aschkenasim (Osteuropa), Misrachim (Afrika und Asien), Sephardim (Südeuropa), jemenitischen und äthiopischen Juden. Ungefähr 70 % sind Einwanderer und deren Nachkommen aus der ganzen Welt, zumeist Flüchtlinge, zuletzt aus den muslimischen Ländern wo sie früher friedlich lebten und inzwischen um ihr Leben flüchten mussten. Nach der Auflösung der Sowjetunion sind über eine Million Juden nach Israel eingewandert (ein Sechstel der Bevölkerung). Proportional auf Deutschland bezogen wäre es z.B. vergleichbar mit einem Zustrom von 13 Millionen Menschen innerhalb von 10 Jahren aus einem völlig unterschiedlichem Kulturkreis die es zu integrieren gelten würde.

Die Staatsangehörigkeit wird durch Geburt oder Einbürgerung erworben. Durch das Rückkehrgesetz können grundsätzlich alle Juden der Welt, Staatsbürger werden, wobei eine doppelte Staatsangehörigkeit möglich ist. Das würde z.B. auch mich betreffen, wenn ich hier in Europa wieder bedroht sein würde. Die Tragik der verfolgten Juden durch die Nazis und davor war ja, dass sie ja kein eigenes Land, keinen sicheren Hafen hatten und somit sozusagen Freiwild waren. Das sollte ja mit der völkerrechtlich legitimierten Gründung des Staats Israel im Jahre 1948 für die Zukunft ausgeschlossen werden.

Ca. 22 Prozent der Bevölkerung – 1,7 Millionen - sind Araber bzw. Palästinenser. Die Meisten sunnitische Muslime – oder auch Palästinenser, die bereits Vorort waren oder auch später dazugekommen sind – z.B. aus Jordanien und dem Westjordanland. Ein kleinerer Teil der Araber sind Christen mit ihren eigenen Gemeinden – beide stark vertreten in Nazareth, Haifa, Akko, in Jaffa, in den Dörfern in Galiläa und natürlich in Jerusalem, 10% sind Drusen speziell auf dem Berg Carmel und dem Golan und dann ca. 10% Beduinen teils mit festem Wohnsitz in den Städten des Negev und um Jerusalem herum und teil weiterhin als Nomaden.

Zu weiteren Minderheiten in Israel gehören auch viele nichtjüdische Einwanderer die als Verfolgte aus dem Iran und anderen muslimischen Ländern aufgenommen wurden – diese Gruppe wird immerhin auf gut 5% der Gesamtbevölkerung geschätzt. Es sind Samaritaner, Armenier, Ahmadi, Alawiten, Tscherkessen und Roma. Es gibt auch viele Tausend asiatische Gastarbeiter und Asylbewerber aus Afrika. Besonders hervorzuheben sind die BAHAI mit fast 100.000 Mitgliedern, die eben nicht nur eine Religionsgemeinschaft sondern auch eine Bevölkerungsgruppe sind und die in Haifa ihr weltweites Hauptquartier und ihre hängenden Gärten aufgebaut haben, die inzwischen zu den UNESCO Kulturgütern gehören.

Dieses Israelische Mosaik setzt sich ähnlich auch bei den Religionen fort. Die Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel von 1948 garantiert absolute und komplette Religionsfreiheit und der Staat finanziert sogar die Gotteshäuser und Gemeinden mit.

Die Vielfalt fängt schon bei den Juden selbst an. Fast die Hälfte sind säkular und liberal (Tel Aviv gilt z.B. als eine der freizügigsten Städte), 32 % sind traditionell – also gläubig wie bei uns auch, 15 % gelten als sogenannte Orthodoxe, deren Leben stark von religiösen Bräuchen bestimmt wird, die aber voll am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Und dann gibt es noch die Charedim – die Ultraorthodoxen - die weder arbeiten noch in der Armee dienen und ihre vielen Kinder nicht zur Schule schicken sondern nur von Subventionen leben, obwohl sie den weltlichen Staat Israel gar nicht anerkennen. Hier hat es nach großen Auseinandersetzungen kürzlich seitens des Staates erste Reformen gegeben.

Zu den Muslimen, die fast alle auch gläubig sind habe ich bereits berichtet. Der Anteil der Christen beträgt etwa 3 %, davon 130.100 arabische und ca. 30.000 nicht-arabische Christen. Die meisten griechisch-orthodox aber auch ca. 100.000 Katholiken. Weitere 100.000 sind Drusen.

Die Bahai habe ich schon erwähnt. Dazu kommen viele kleine Religionsgruppen wie z.B. Karäer, Kopten und messianische Juden.

Ich habe diese Zahlen so ausführlich dargestellt, damit sie sehen was das für ein Sammelsurium ist – diese früher dem Levant zugeschriebene babylonische Vielfalt gibt es eben nur noch in Israel.

Hierzu noch kurz drei zusätzliche Aspekte:

Erstens: Im Westjordanland gab es 2012 rund 250 israelische Siedlungen mit meistens religiösen Juden mit ca. 350.000 Einwohnern und weitere ca. 300.000 in und um Ostjerusalem. Seit dem kompletten Rückzug der Israelis aus dem Gazastreifen leben dort keine Juden mehr. Der Abbau dieser Siedlungen hatte noch Sharon beim kompletten Rückzug der Israelis in 2008 in Auftrag gegeben– das war seinerzeit eine dramatische Aktion– der Staat schleppte seine eigenen Bürger teils mit Gewalt ab. Das Problem des Siedlungsbaus in Westjordanland ist natürlich, dass es sich um ein Gebiet handelt, das später eigentlich einem palästinensischen Staat angehören sollte.

Zweitens: Die Palästinenser die in Ost-Jerusalem wohnen sind NICHT israelische Bürger, haben aber ein besonderes Laissez-Passer mit dem sie sich frei bewegen und auch ins Ausland reisen können. Dies hängt damit zusammen, dass dieses Gebiet als Folge des Sechstagekriegs und des Angriffs auf Israel durch Jordanien 1967 besetzt wurde und Jerusalem international nicht als Hauptstadt anerkannt ist.

Drittens: Amtssprachen sind bereits aus der Mandatszeit Arabisch und Hebräisch. Praktisch spricht aber jeder auch Englisch – fast alle Israelis sind also dreisprachig. An arabischen Schulen wird auf Arabisch gelehrt, an hebräischen Schulen ist Arabisch neben Englisch Pflicht.

Ich versuchte also zu zeigen, dass Israel eins der multikulturellsten Länder der Welt ist während im ganzen Mittleren Osten das multikulturelle Element - und dies sogar beschleunigt nach dem Scheitern des "arabischen Frühlings" – mehr und mehr verschwindet, Minderheiten unterdrückt, vertrieben und ermodert werden und wir mit Ausnahme kleinerer Enklaven in Libanon und Syrien praktisch keine christlichen und schon lange keine jüdischen Gemeinden mehr haben. Der ganze Mittlere Osten ohne Christentum – wer hätte sich das noch vor 40 Jahren vorstellen können.

Aber auch die Herausforderung für Israel ist sehr hoch. Die Spannungen flammen immer wieder auf und Koexistenz muss immer wieder eingeübt werden. Diese Herausforderung hängt auch direkt mit einer anderen zusammen – nämlich mit der demographischen. Es gibt zwei Bevölkerungsgruppen die überdimensional stark wachsen und die israelische Politik und das soziale Gefüge noch stärker bestimmen werden. Zum einen sind es die muslimischen Araber und zum anderen die ultraorthodoxen Juden.

Im ersten Falle ist es die Skepsis der jüdischen Mehrheit gegenüber der Minderheit – in wie weit diese Gruppe eigentlich mit dem Staat Israel – letztendlich auch ihrem eigenen Staat in dem sie auch vorankommen wollen - solidarisch ist. Kleines Detail: Muslimische Israelis müssen keinen Armeedienst leisten, aus Sicherheitserwägungen und um nicht selber in Loyalitätskonflikte zu kommen. .

Im zweiten Fall ist es die Wut der Mehrheit auf die Ultraorthodoxen die sie als Parasiten sehen, denen es aber immer wieder auch gelingt, bei den disparaten Mehrheitsverhältnissen das Zünglein auf der Waage bei Regierungsbildungen zu spielen und so mit ihren destruktiven Ansichten zu erpressen.

**Was bedeutet unter diesen Umständen Engagement für Israel?
Und warum sollte es das überhaupt geben?**

Hier hat sich die Situation gewandelt. Eine Unterstützung des Landes nur aus schlechtem Gewissen für die Verbrechen der Vergangenheit ist nicht mehr zeitgemäß.

Auch ist Israel kein Entwicklungsland mehr – im Gegenteil: mit einer der höchsten Lebenserwartungen weltweit, der höchsten Patentrate pro Kopf, der stärksten Währung, der höchsten Dichte an Studenten, Büchern, Museen und Musikveranstaltungen sowie führend in IT, Bioinformatik, Biomedizin, Sicherheitstechnologie usw. ist Israel ein hochentwickeltes Land.

Die Kooperation mit Deutschland gestaltet sich da zunehmend nur noch auf einer win-win Basis: in den Bereichen Forschung, Technologie und Kultur.

Das zivilgesellschaftliche Engagement das wir aber als besonders sinnvoll halten ist bei Themen der interkulturellen Verständigung und der friedlichen Koexistenz besonders wichtig. Und warum??

Weil es hier Nachholbedarf gibt, weil wir hier auch Einfluss nehmen können. Mit Projekten die Signalwirkung haben, weil angesichts der schrecklichen Verwerfungen in der Welt dies die allergrößte Herausforderung unserer humanistischen Gesellschaften ist, zu denen eben auch Israel zählt und die uns letztendlich Alle betrifft.

Auf dieser Basis stelle ich Ihnen zwei Schwerpunkte kurz vor:

Zum einen in Haifa im Norden: An der Universität Haifa – in Kooperation mit dem Deutschen Fördererkreis der Universität Haifa, der vom Bankier Eric Warburg gegründet wurde und der seit 40 Jahren diese herausragende Institution unterstützt.

Zum anderen in Jerusalem: „Bridging the Gap“, das jüdisch-palästinensisches Kunstprogramm für Kinder und Jugendliche am Israel Museum – hier eben durch den Verein zur Förderung des Israel Museums der seit 25 Jahren agiert.

Für die Universität Haifa hat das Streben nach Exzellenz allerhöchste Priorität. Gleichzeitig wird Koexistenz dort exemplarisch tagtäglich gelebt. Mit ihren Fakultäten und Forschungszentren, darunter weltweit anerkannten Exzellenzzentren und über 18.000 Studierenden nimmt die Universität Haifa heute auch weltweit eine Spitzenposition in den Bereichen Bioinformatik, Evolutionsbiologie, Hirnforschung, Lernbehinderungen, Meereswissenschaften, International Law und Pädagogik ein.

Dabei ist die Uni die multikulturellste Institution im Mittleren Osten. Mit seinen jüdischen, muslimischen, christlichen, drusischen und beduinischen Studenten ist der wunderschöne Campus am Berg Carmel Spiegelbild des israelischen Mosaiks und der weltweit größte Treffpunkt für Juden und Araber, die hier täglich zusammenkommen, um in Frieden miteinander zu studieren, zu diskutieren und zu gestalten. Fast ein Viertel der Studenten sind israelische Araber.

Während politischer Krisen demonstrieren jüdische wie arabische Studenten auch in Haifa lautstark gegeneinander. Dass die Nachwuchswissenschaftler danach gemeinsam in die Hörsäle zurückkehren und zusammen Kaffee trinken ist eben möglich, weil die Uni Voraussetzungen dafür geschaffen hat.

Gewiss wird es noch lange dauern, bevor alle Konflikte beigelegt sein werden. Der Deutsche Fördererkreis mit seinen Projekten, von denen ich Ihnen hier zwei exemplarisch kurz vorstellen möchte, trägt dazu bei.

Jewish-Arab Community Leadership Program

Der Frieden in Israel und in der Region kann nur gelingen, wenn verantwortungsbewusste Führungspersonen heranwachsen.

Dafür leistet das „Community Leadership Program“ einen wichtigen Beitrag.

Jährlich nehmen daran ca. 50 jüdische und arabische Bachelor Studenten teil.

Gemeinsame Seminare vermitteln Führungskompetenz und geben den jungen Menschen das nötige Rüstzeug für ihr Engagement innerhalb des Programms, aber auch für ihre Rolle als zukünftige Elite des Landes.

Im praktischen Teil übernehmen sie in Bildungs- und Sozialeinrichtungen gemeinsam Führungsaufgaben: Sie konzipieren unter anderem Bildungskurse für vorzeitige Schulabgänger, bilden Teams für Schüler aus benachteiligten Familien oder engagieren sich für Bürgerrechte, Obdachlose und Drogenabhängige. Das Programm reagiert damit sehr konkret auf die sozialen Bedürfnisse der Region. Ganz nebenbei steigert die gemeinsame Erfahrung das Bewusstsein der Teilnehmer für die Kultur der anderen und hilft, Vorurteile abzubauen – unter den Studenten ebenso wie unter den israelischen Bürgern, denen ihre Arbeit zugutekommt.

Das alles geht schon mit einem Zusatzstipendium von 1.500 Euro pro Kopf und Jahr.

Werner Otto Graduate Arab Women Scholarship Programm

Wenn sich arabische Frauen in Israel für eine akademische Laufbahn entscheiden, die über ein Bachelor Studium und den Berufswunsch Lehrerin hinausgeht, dann kämpfen sie nicht nur als Minderheit im Lande, es fehlt ihnen oft auch der Rückhalt vor allem in ihren noch vielfach traditionellen eigenen Familien und Gemeinden. Oft sind sie schon in jungen Jahren Mütter, müssen sich um die Alten kümmern, dazuverdienen und so Unmögliches gleichzeitig jonglieren.

Weil es für palästinensische Studentinnen in Israel kaum Förderprogramme gibt, hob der Deutsche Fördererkreis vor ca. 14 Jahren das »Werner Otto«-Programm aus der Taufe. Es hilft talentierten arabischen Studentinnen dabei, ihre höheren Studien erfolgreich abzuschließen.

Über 150 Frauen konnten so bislang gefördert und erfolgreich auf ihrem anspruchsvollen Weg gebracht werden. Das Spektrum der Berufsziele – von Neurowissenschaftlerin über Ärztin bis hin zu Anwältin – hat sich komplett

gewandelt. Die Alumnae engagieren sich darüber hinaus als Beraterinnen für arabische Schülerinnen und als Mentorinnen für Erstsemester. In ihren Gemeinden werden sie zu Vorbildern für andere Frauen.

Auf diese Weise trägt das »Werner Otto«-Stipendium dazu bei, dass sich das klassische Rollenbild der arabischen Frau in Israel Schritt für Schritt verändert hat mit allen positiven Auswirkungen auf die Zivilgesellschaft und darüber hinaus.

Auch hier geht es bereits mit einem Zusatzstipendium von 1.500 – 2000 Euro pro Kopf und Jahr los.

In beiden Programmen wird so in der Zusammenarbeit mit der Universität eine neue Art von verantwortlicher ELITE ausgebildet, Koexistenz kombiniert durch Leistung praktiziert und die Zukunftsfähigkeit der gesamten Region befördert.

Der zweite Schwerpunkt des Engagements ist für das einzigartige Israel Museum in Jerusalem und sein ebenso einzigartiges Kunstprogramm für jüdische und palästinensische Kinder „Bridging the Gap“

Das Israel Museum gehört zu den großen Museen der Welt – vergleichbar mit dem Metropolitan Museum in New York. Den ersten Spatenstich zu seiner Gründung hat der legendäre Bürgermeister Jerusalems Teddy Kollek im Jahre 1965 gemacht – damals übrigens zusammen mit Marc Chagall. In seiner Vielfalt und Schönheit ist es ein Symbol universeller Werte. Letztes Jahr hat Präsident Obama bei seinem ersten Besuch in Israel mehrere Stunden im Museum verbracht und seine Bedeutung für interkulturelle Verständigung herausgestellt.

Das Museum fördert aktiv das Zusammenkommen von Juden und Palästinensern, die sich im täglichen Leben oft nicht begegnen.

Beispielhaft für einen nachhaltigen Versuch, solche Brücken zu bauen, ist eben das Programm „Bridging the Gap“ „Völkerverständigung“ bedeutet immer und vor allem die konkrete Verständigung zwischen Menschen auf konkreten Gebieten.

Bridging the Gap ist das einzige Programm dieser Art in Jerusalem, das trotz Kriegen und Terror seit mehr als 20 Jahren durchgehend erfolgreich ist in einer Stadt die wie keine andere, Kristallisationspunkt der Vielfalt aber auch der Konflikte zwischen Ethnien, Kulturen und Religionen ist. Mehrere Tausend Kinder, ihre Eltern, ihre Schulen, ihre Lehrer haben bereits an dem Programm teilgenommen.

„Bridging the Gap“ zeigt, wie aus dem Gegeneinander auch ein Miteinander werden kann. In diesem Geiste ist dies auch das wichtigste Projekt unseres Vereins, zu dessen Mitgliedern Künstler und Persönlichkeiten zählen und der u. a. von Siegfried Lenz, Richard von Weizsäcker (unser Ehrenpräsident), Axel Springer und Rolf Liebermann gegründet wurde.

Auch hier sind Sie mit einer Mitgliedschaft in unserem Verein und/oder einer Spende für Bridging the Gap und die anderen interkulturellen Aktivitäten dabei.

Film: 5 Minuten

**Zum Abschluss und zu einem fröhlichen und optimistischen Abschluss,
5 Minuten gelebte Verständigung. Sehen Sie selbst und gleichzeitig vielen Dank!!**